

»Durch die Zähne der Sprache gerutscht«

Lyrik-Marathon: 13 Autoren lasen am Samstag aus ihren Texten und kommen mit Verlegern ins Gespräch

»Vom poetischen Wort« hieß der LeseLenz-Lese-Marathon im Restaurant »Löwen – L’Italiano«. Wegen des unsicheren Wetters hatten die Veranstalter auf den »poetischen Ort« Bachterrasse verzichtet. 13 Autoren lasen am Samstag aus ihrem poetischen Werk; Verleger stellten die Poeten und ihren Zugang zu deren Dichtung vor.

VON ANDREAS BUCHTA

Hausach. »Wir haben jedes Jahr ein anderes Konzept«, verriet José F. A. Oliver bei der Begrüßung der vielen Gäste, der Dichter und der Verleger am Samstag im Gasthaus »Löwen L’Italiano«. Diesmal sei die Idee gewesen, mit Dichtern und Verlegern aus dem In- und Ausland ins Gespräch zu kommen.

Den Anfang machte Moderator Michael Serrer, der gleich zwei Lyriker vorstellte, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten: Thilo Krause und Lars Reyer. Zu einer Liebeserklärung an einen geliebten Menschen wurde das Gedicht von Thilo Krause, das die Geräusche vom Aufräumen im Nebenzimmer zum Gegenstand seiner poetischen Betrachtung machte, bevor er ein Gedicht von Salvatore Quasimodo besichtigte und jäh erkannte: »Ich bin durch die Zähne der Sprache gerutscht.« Lars Reyer las aus »Magische Maschinen« und tauchte tief in die Kindheit ein



Die Mexikanerin Rocío Cerón im Gespräch mit José F. A. Oliver, bei dem auch ein Kinderxylofon zum Einsatz kam.

Foto: Andreas Buchta.

mit der düsteren Lebens- und Arbeitswelt des Elternhauses.

Aus der Anthologie »Freie Radikale« von 13 Dichtern, die vor ihrem Debüt stehen, las Simone Kornappel. Sie stellte auch ein atemloses Wort-Stakato vor, bei dem gegoogeltes Zufalls-Wort-Material zu Poesie von ganz eigener Dramatik verdichtet wurde. Richard Duraj las aus einem Langgedicht, von dem er noch nicht weiß, wann und ob es je enden wird, bizarre, atemlose Wortkaskaden vor.

»Arbeit des Schattens«

Aus vier verschiedenen Ländern kamen die vier Dichter des nächsten Lyrikblocks. Jean Portante aus Frankreich las aus seiner jüngsten Veröffentlichung in deutscher Sprache, »Die Arbeit des Schattens«,

seine metaphorisch verdichteten Verse. Die aus Kolumbien stammende Autorin und Verlegerin Myriam Montoya steuerte spanisch und französisch geschriebene Texte aus ihrer jüngsten Veröffentlichung »Boussole du Jour / Brújula del día« bei.

Der Amerikaner Dennis Maloney zeigte in seiner Tankasammlung »gerade richtig«, was für ihn ein Gedicht ausmacht: »Ein paar Worte, miteinander verwoben, zu einem Zuhause.« Und die aus Bulgarien stammende Lyrikerin und Essayistin Tzveta Sofronieva sann über die Gestalt der Sprache nach: »Sprache ist wie Wasser. Beim Halten verliert man sie, im Fließen hat sie Bestand, schenkt eher Leben als Ertrinken.«

Die Mexikanerin Rocío Cerón hatte gleich ihre Übersetzerin Simone Reinhard mitgebracht. Sie trug zu den Klängen eines Kinder-Xylofons Gedichte vor, die bei jedem Vortrag weiterwachsen. Peter Hollander, Verleger des »hochroth-Verlags«, stellte sein einzigartiges Verlagsprojekt und seinen jungen »Hausdichter« Manuel Stallbaumer vor, an dessen Gedichten er so sehr die »absolute Gegenwärtigkeit« und die »Inflation der Trugbilder« schätzt. Stallbaumer selbst sprach etwa beim Schwarzwald von »hyperventilierender Provinz«.

**HAUSACHER
LESE
LENZ**

Der Lyriker und Mitherausgeber der »parasitenpresse«, Adrian Kasnitz, breitet sein ebenso prächtiges wie erschreckendes Reisepanoptikum von »Schrumpfende Städte« aus und ließ Rimbaud und Verlaine sich in Stuttgart begegnen. Der Letzte beim »poetischen Wort« war der Hausacher Stadtschreiber von 2013, Dominik Dombrowski, der quasi als Finissage aus »Finissage« eine ebenso belustigende wie bittere Satire auf die alternden Rolling Stones las und sich in »Serenade« gallenbitter über das Altern überhaupt und die Demenz ausließ.